

Prediger 4,6: Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

Liebe Christen und Christinnen,

Am kommenden Mittwoch ist es endlich soweit: Ferien! Die meisten fiebern daraufhin, weil sie auf der letzten Rille laufen. Schüler und Schülerinnen und Lehrer, ein anstrengendes Schuljahr geht zu Ende. Eltern, die vor lauter Terminen abends nicht mehr genau wissen, was den Tag über gewesen ist. Arbeitnehmer, die jeden Tag voll gefordert sind und endlich den Jahresurlaub vor sich haben.

Augen zu und durch, das ist für viele das Motto der letzten Woche.

Noch einmal die Faust ballen und mit den letzten Reserven durchkommen.

**Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.**

Was für ein Satz zu Beginn der Sommerferien.

Er hat ja recht. Das Symbol für unser Leben ist die Faust geworden.

Sich durchsetzen, das Leben in die Hand nehmen und festhalten, komme was da wolle.

Viele teilen das Gefühl, dass sich alles immer schneller dreht, die Anforderungen in einer beschleunigten Gesellschaft immer höher werden und du die Faust ballen musst, wenn du es schaffen willst.

An manchen Tagen stehe ich genauso müde auf, wie ich ins Bett gegangen bin. Es fehlt die Ruhe, einmal abzuschalten. Menschen gehen mir auf den Geist, die manchmal selbstgeschaffene Hektik bestimmt alles.

**Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.**

So ist das Leben nun mal. Wir wollen Erfolg haben, uns ins richtige Licht stellen, Ziele erreichen und das Leben rauscht an einem vorbei.

Der Prediger erinnert daran, dass das nicht Leben sein kann.

Jedenfalls nicht im Sinne der Bibel. Sie redet von der Arbeit, die wichtig ist aber eben auch immer vom Sonntag, wo wir zur Ruhe kommen sollen. Nichts tun. Zweckfreier Raum.

Das fällt mir schwer. Ich bin so in der Mühle drin, dass ich auch in den Freizeiten kaum runterfahren kann. Selbst im Urlaub wird geplant und gemacht, damit ich bloß nicht untätig rumsitze, weil ich sonst das Gefühl bekomme, nicht mehr wertvoll zu sein.

Fäuste, die krampfhaft festhalten, was sie nicht halten können: unsere von Gott geschenkte, wertvolle Lebenszeit.

Dafür steht die geöffnete Hand, die sich etwas schenken lassen will. Ein tolles Bild am Anfang der Ferienzeit. Auch wenn man nicht in Urlaub fährt. Die Hände öffnen und sich beschenken lassen.

### **Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.**

Ferien, was für ein tolles Wort. Es erinnert daran, dass es im Leben darum geht, zur Ruhe zu kommen, sich klar zu werden, wer ich bin, was ich will, wozu ich lebe und diese Fragen im Gespräch mit Gott zu klären. Sich nicht nur trieben zu lassen, zu sich und damit auch wieder zu Gott und den Anderen zu finden.

Wer diese Ruhe findet, dem wird schnell klar, dass alles, womit wir uns so wichtig beschäftigen, Haschen nach Wind ist, vergebliche Mühe. Was nutzt die Karriereleiter, der tolle neue Zweitwagen, der volle Terminkalender, der Reichtum, der Erfolg?

Sie lassen dich leer zurück, sobald du nicht mehr mitspielen kannst. Die Ruhe öffnet dir die Augen, für das wirklich wichtige: Für die Liebe zu Gott, zu dir und den Menschen, die dich umgeben.

### **Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.**

Vor zwei Wochen kurvte ich gegen Abend wieder einmal mit meinem Auto durch die Gegend. Es musste wieder schnell gehen, noch eine Kurve, und dann sah ich ihn: einen Motorradfahrer, der seine Kiste am Straßenrand abgestellt hatte, sein Klamotten oben herum ausgezogen hatte, unter einem Apfelbaum saß, sich die Abendsonne auf den Bauch scheinen ließ, einen Grashalm kaute und das schöne Panorama eines grünen Waldes samt der rot untergehenden Sonne beobachtete.

Da schoss mir der Gedanke durch den Kopf: Das solltest du auch viel öfter tun. Einfach so dasitzen. Ruhe genießen. Sozusagen deine

Hand öffnen für das Gottes-Geschenk der Ruhe. Ich hatte Lust, das jetzt zu tun, mich neben den Menschen am Straßenrand zu setzen. Mit ihm zu schweigen, zu schauen und zu reden. Ich habe es natürlich nicht getan, aber das Bild ist mir haften geblieben, als Bild der geschenkten Ruhe. Die ich brauche, die sie brauchen, die wir alle brauchen, für die wir uns einsetzen müssen. Anhalten. Wenigstens ab und zu. Nicht dauernd mit geballter Faust weiter rasen.

Das ist die Chance der Ferien und des Sonntags. Eine Zeit des Anhaltens zu finden. Kraft tanken können, sich der Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten bewusst zu werden, im Urlaub oder hier im Gottesdienst oder wann sie auch immer Gelegenheit dazu finden. Öffnen sie ihre Hände für Gott.

Der Schriftsteller Henry David Thoreau, der trotz allen Erfolges zwischen durch immer wieder in den Wald ging und dort zeitweise als Einsiedler lebte, sagte einmal: Das Leben ist so kostbar. Ich zog in den Wald, weil ich dem eigentlichen, wirklichen Leben näher treten wollte, damit ich nicht, wenn es zum Sterben ginge, einsehen müsste, dass ich gar nicht gelebt hatte.

**Besser eine Handvoll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.**